

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1990
NNU	59	303—311	Verlag August Lax

## Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – 1989

Mit 1 Abbildung

Grundlage: Tätigkeitsbericht für das Jahr 1989 der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege — Hannover.

Die Zusammenstellung erfolgt nach der derzeit gültigen Bezirks- und Kreiseinteilung (Gde. = Gemeinde; FstNr. = Fundstellenummer).

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (*Abb. 1*).

### Regierungsbezirk Braunschweig

#### Landkreis Northeim

1. Clus, Gde. Bad Gandersheim, Kloster Brunshausen, FstNr. 15.

Im Rahmen des 2. Bauabschnittes im sogenannten Fürstenhaus und im Schafstall wurden bauarchäologische Voruntersuchungen durchgeführt. Dabei kam der ehemalige Ziegelfußboden der barocken Kapelle sowie spätgotische Strukturen des mehrfach baulich überformten Gebäudes zum Vorschein (M. Braune).

#### Landkreis Goslar

2. Stadt Goslar, Kloster Riechenberg, FstNr. 1.

Im Rahmen einer baubegleitenden Dokumentation während der Aushubarbeiten im Bereich des Deputationshauses wurden die zutage getretenen Mauerkronen in den Gesamtplan eingetragen (M. Braune).

3. Stadtforst, Gde. Stadt Goslar, Maltermeister Turm, FstNr. 3.

Bei der Verlegung von Versorgungsleitungen von der Gaststätte ‚Maltermeister Turm‘ durch das Gebiet der Preussag wurde das zur Rammelsberglagerstätte führende alte Hohlwegbündel durchschnitten. In Zusammenarbeit mit dem Geologen der Preussag, Dr. Walcher, wurden die Profile durch die angeschnittenen Wege und auch durch die alten Bergbauhalden dokumentiert. Teilweise sind die Wege in bergmännischer Arbeit mit Eisen und Schlegel in den anstehenden Fels eingearbeitet.

Im unteren Bereich auf dem Gelände oberhalb der Zufahrtstraße zur Preussag konnte ein bisher nicht im Gelände sichtbarer Hohlweg erfaßt werden. Die Auswertung der Befunde wird mit Dr. Walcher zusammen durchgeführt, um einen Zusammenhang zwischen den Wegen und der Erzförderung deutlich machen zu können (L. Klappauf; F.-A. Linke).

4. Zellerfeld-Forst, Gemeindefreies Gebiet Harz, Johanneser Kurhaus, FstNr. 10

Beim Schieben einer Langlaufloipe war ein bisher unbekannter Verhüttungsplatz angeschnitten und von interessierten Heimatfreunden gemeldet worden. Bei den inzwischen seit 1987 laufenden Grabungen in Zusammenarbeit mit der TU Clausthal konnten wichtige Ergebnisse zur Siedlungs- und Verhüttungsgeschichte gewonnen werden. Der inzwischen erfaßte älteste Aktivitätshorizont gehört in das 8./9. Jh. n. Chr. und wird von einer Phase des intensiven Abbaus

abgelöst. Im 12. Jh. deutet sich in Verhüttung eine Intensivierung an, der noch im 13. Jh. das Ende der Aktivitäten an dieser Stelle folgt. Die Grabungen wurden 1990 fortgesetzt (L. Klappauf; F.-A. Linke).

#### Landkreis Osterode am Harz

5. Clausthal-Forst, Gemeindefreies Gebiet Harz, Kunzenloch, FstNr. 3  
Eine durch Hangerosion gestörte Schlackenhalde wurde zur Sicherung eventueller Befunde sondiert. In dem Grabungsschnitt konnte eine einperiodige Verhüttung von Buntmetall festgestellt werden. Hierzu gehört ein Ofen und die im erodierten Hang geborgenen Schlacken. Archäologisch datierendes Material fehlt leider, so daß hierfür die weiteren Untersuchungen abgewartet werden müssen. Das archäometallurgische Fundmaterial wie Erze und Schlacken wurde zur chemischen und mineralogischen Analyse gegeben. Da zu diesem Verhüttungsplatz noch weitere Schlackenstellen gehören, werden die Untersuchungen 1990 fortgesetzt (L. Klappauf; F.-A. Linke).
6. Staatsforst, Gemeindefreies Gebiet Harz, Kleine Ufer  
Zur Vorbereitung archäologischer und metallurgischer Untersuchungen wurde das Tal der Kleinen Ufer bei Badenhausen systematisch abgegangen. Bisher war in diesem Tal nur ein von E. Anding teilweise ausgegrabener Schlackenplatz des 9. Jhs. bekannt. Bei der gezielten Begehung konnten zusätzlich 3 Plätze erfaßt werden, die sich durch ihre Lage und die Oberflächenfunde voneinander unterscheiden. Die Plätze wurden in die vorhandenen Karten eingemessen und gezielt für verschiedene Untersuchungen beprobt werden. Weitere Plätze konnten in den Seitentälern dokumentiert werden. Im Zusammenhang mit den jüngsten archäologischen Untersuchungen in Badenhausen läßt sich hier eine Industrielandschaft des 9./10. Jhs. mit zugehörigem Verhüttungszentrum auf Reichsbesitz identifizieren, dessen Zusammenhang mit der ottonischen Münzstätte im nahen Gittelde überprüft werden muß (L. Klappauf; F.-A. Linke).

#### Landkreis Gifhorn

7. Alt-Isenhagen, Gde. Hankensbüttel, Dammburg, FstNr. 1  
Fortsetzung der Grabung 1988 auf dem Gelände einer ehem. Wasserburg des 13. Jhs., der eine Siedlung des 12. Jhs. vorausgeht (Datierung durch Keramik und Dendrochronologie). Jünger ist ein viereckig geführter Graben geringer Tiefe, aus dem reichlich Funde des 14. Jhs. stammen (u. a. Kugeltöpfe, Braunschweiger Mündelkeramik, Krugreste, Rahmtöpfe). Für das 13. Jh. ist in dem späteren Klosterort ein niederadeliges Geschlecht derer von Isenhagen überliefert, ferner Besitz der Herren von dem Knesebeck. Auswertung und Zusammenstellung der historischen Quellen erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft im Landkreis Gifhorn (H.-W. Heine).
8. Wiersdorf, Gde. Oberholz, Mühlenwiese, FstNr. 1.  
Bei Leitungsverlegung Fund bearbeiteter Hölzer im Niedertorfmoor bei 1,5 m Tiefe, darunter die Achse eines Mühlrades. Unmittelbar neben der Fundstelle noch im 17. Jh. eine Wassermühle bezeugt. Reste eines flachen Dammes, der ehem. Stau des inzwischen verlandeten Mühlenweihers, noch gut zu verfolgen (H.-W. Heine).
9. Isenbüttel, Gde. Isenbüttel, Mausoleum von Campe.  
Aus einem dislozierten Konglomerat von Bestattungen der Familie von Campe wurden 8 Bestattungen in einer noch erkennbaren zweizeiligen Anordnung ausgewählt und nach Sargform und Sargdekor dokumentiert und exemplarische Funde geborgen. Die Bestattungen stammen aus der 2. Hälfte des 18. Jhs. (umgesetzt in das Mausoleum) und aus dem letzten Viertel des 19. Jhs. (H. Rötting).

#### Stadt Braunschweig

10. Turnierstraße.  
In Fortsetzung der Flächengrabungen seit 1985 wurde 1989 auf den Parzellen Ass. 636, 449, 450, und 454 gegraben. Die in den Jahren zuvor schon ermittelten Bebauungsbefunde der Parzellen

Haupthaus, Nebengebäude, Versorgungs- und Entsorgungsbauten im Hinblick auf einen straßenbezogenen Orientierungswechsel im Zeitraum um 1200 haben sich weiter ergänzen und bestätigen lassen. Die älteste Bebauung des 11./12. Jhs. mit Pfosten-Schwellriegelbauten, Hallenhäusern und Steinwerken ist süd-nördlich bzw. nordsüdlich bestimmt, die jüngere Bebauung mit westöstlich bzw. ostwestlich orientierten Bauachsen der Giebellage. Bereits im frühen 13. Jh. wurden steinerne Saalgeschoßbauten und Kemenaten des bisher schon bekannten Typs errichtet, daneben erste Dielenhäuser. Die Steinkloaken sind spätestens um 1300 als rückwärtige Eckbauten angelegt worden, die Entfernung zum Brunnen beträgt über 10 m.

Das mittelalterliche Gräberfeld unter dem Landschaftlichen Haus konnte erst zu einem Drittel mit rd. 600 Bestattungen ausgegraben werden. Die unter dem Gräberfeld auftretenden Siedlungsbefunde sind einerseits einer Besiedlung des 12. Jhs., andererseits des 13./14. Jhs. zuzuweisen. Sie gehören dann in Verbindung mit Metallhandwerk zum spätmittelalterlichen Zeughaus der Altstadt (H. Rötting).

#### Stadt Salzgitter

##### 11. Salzgitter-Lichtenberg, Knick 36.

Aus zwei Siedlungsgruben in Verbindung mit Feuerstellen wurden größere Mengen an Keramik geborgen, die mit der älteren grauen bzw. hellbraunen Granitgrusware der sog. Braunschweiger Kohlmarktkeramik des 9./Anfang 10. Jhs. vergleichbar sind (H. Rötting).

##### 12. Salzgitter-Lichtenberg, untere Sukopsmühle.

Auf einer Fläche von rd. 450 qm wurden 17 Fundstellen einer frühmittelalterlichen Siedlungstätigkeit quellengerecht untersucht. Bemerkenswert sind Grubenhaus-, Siedlungsgruben- und Feuerstellenbefunde mit vergesellschaftetem Keramikmaterial von Kumpfware, Drehscheibenware und glatter, schwarzer verzierter („altsächsischer“) Ware (H. Rötting).

#### Landkreis Helmstedt

#### Stadt Schöningen

##### 13. Tagebau Schöningen, FstNr. 13.

Im Projekt „Archäologische Schwerpunktuntersuchungen im Helmstedter Braunkohlerevier“ (ASHB) wurden 1989 (März-Dezember) im Tagebau Schöningen ca. 30000 qm an Siedlungsflächen abgedeckt. Die bereits 1988 angeschnittene Befestigungsanlage (aus zwei ca. 8 m breiten Gräben) erstreckt sich bisher auf mehr als 300 m Länge. Im Verlauf des äußeren Grabens konnte auf ca. 10 m Breite eine Toranlage mit aufwendiger Pfostenkonstruktion dokumentiert werden. Zahlreiche Siedlungsgruben der Schönfelder Kultur sind (aufgrund einer Überschneidung) jünger als das Erdwerk. Weiterhin wurde eine Gräbergruppe der Aunjetitzer Kultur, eisenzeitliche Siedlungsgruben sowie mehrere Ofenanlagen, z. T. mit Schlackenresten entdeckt. — In den liegenden Quartärdeckschichten aufgeschlossene warmzeitliche Rinnenfüllungen (z. T. mit Großsäugerresten) gehören nach den Pollenanalysen in das Mittelpleistozän (R. Maier; H. Thieme).

#### Regierungsbezirk Hannover

#### Landkreis Nienburg

##### 14. Loccum, Gde. Rehbürg-Loccum, Kloster Loccum, FstNr. 1.

Für die Erweiterung der Bibliothek auf dem 1815 abgerissenen Ostflügel wurde eine Voruntersuchung durchgeführt. Auf dem durch Rohrverlegungen sehr gestörten Bereich kamen in den beiden Suchschnitten die Schwelle und der Gipsestrich des mittelalterlichen Traktes zum Vorschein (M. Braune).

#### Stadt Hannover

##### 15. Marktkirche, FstNr. 21.

Anlässlich eines Bauvorhabens (Erweiterung des Bödeker-Saales) wurde für die Gemeinde eine Ausgrabung als Voruntersuchung durchgeführt. Neben zahlreichen Bestattungen vom 13. bis

18. Jh. (z. T. in zerstörten Grüften) wurden Mauerreste eines Vorgängerbaus des 13. Jh. freigelegt, den man als Zwischenphase der romanischen Georgs-Kirche und der gegenwärtigen Marktkirche ansprechen muß (M. Braune).

#### Landkreis Hannover

16. Vesbeck, Stadt Neustadt a. Rbge., FstNr. 1.

Aus einem Acker herausgepflügter Leichenbrand und Tonscherben führten zu einer Notgrabung (2 Wochen). Geborgen worden sind etwa 20 Bestattungen der jüngeren Bronzezeit. Wie ältere Einwohner aus Vesbeck berichteten, ist früher auf der Fundstelle das ‚Urnenstechen‘ betrieben worden. Es ist davon auszugehen, daß das Gräberfeld auf diese Weise weitgehend ausgeplündert worden ist. Sein ursprünglicher Umfang ist nicht mehr zu ermitteln (E. Cosack).

17. Immensen, Stadt Lehrte, FstNr. 6.

Bei einer Notgrabung (7 Tage) wurde auf einem Acker ein Grubenhaus (5x6 m) freigelegt. In dem Grubenhaus fanden sich eine Feuerstelle sowie derbe Kugeltopfscherben, Reste von Webgewichten und zwei Messer. Das Grubenhaus war von vier parallel verlaufenden Pfostenreihen überbaut, die wegen ihrer Abstände und Stellung zu einem Haus gehören müßten. Der Befund konnte nicht abschließend geklärt werden, da eine Erweiterung der Grabungsfläche nicht möglich war. Wegen der fehlenden Oberflächenfunde (Zerstörung durch Landmaschine) konnten keinerlei Informationen über die Größe des Siedlungsareals gewonnen werden (E. Cosack).

#### Landkreis Hildesheim

18. Sorsum, Stadt Hildesheim, FstNr. 21.

Im Bereich der DB-Schnellbahnstrecke wurde der restliche Abschnitt des Brandgräberfeldes untersucht (14 Tage). Geborgen worden sind eine Reihe weiterer latène-kaiserzeitlicher Bestattungen. Insgesamt liegen damit etwa 230 Bestattungen vor. Durch das Auftreten von Gräbern mit den zugehörigen Scheiterhaufen und den darin aufgefundenen Beigaben läßt die Bearbeitung aufschlußreiche Ergebnisse erwarten (E. Cosack).

19. Sorsum, Stadt Hildesheim, FstNr. 22.

Die in der DB-Schnellbahntrasse (Nebenstrecke Hildesheim) 1989 begonnene Untersuchung mußte fortgesetzt werden. Freigelegt worden sind weitere zahlreiche Gruben sowie einige kleinere Pfostenbauten, die als Speicher interpretiert werden müssen. Insgesamt bestätigt der Grabungsbe- fund, daß hier der Bevorratungsbereich der Siedlung erfaßt worden ist. Über die Ausdehnung der Siedlung liegen keine Hinweise vor. Oberflächenbefunde sind kaum vorhanden. Diese, insbesondere das keramische Material, sind offensichtlich durch den Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen zerstört worden (E. Cosack).

20. Bavenstedt, Stadt Hildesheim, FstNr. 2.

Die Untersuchung der durch gewerbliche Überbauung bedrohten Siedlung der Kaiser-/ Völkerwanderungszeit konnte wieder aufgenommen werden. Die ursprünglich für die Ausgrabung vorgesehene Fläche von 5600 qm mußte wegen der Ansiedlung von zwei Gewerbebetrieben auf etwa 17000 qm erweitert werden. Freigelegt wurden zahlreiche Siedlungsbefunde wie: Gruben, Speicher, Grabensysteme (Feldeinhegungen?), Tierbestattungen, der Ansatz eines Pfostenhauses sowie ein Kastenbrunnen. Vier weiträumig im Gelände verteilte Hockergräber verdichten den Verdacht, daß dieses Gelände bereits im Spätneolithikum besiedelt worden ist (E. Cosack).

#### Regierungsbezirk Lüneburg

#### Landkreis Lüchow-Dannenberg

21. Hitzacker, Stadt Hitzacker, Hitzacker-See, FstNr. 12.

Am 1. 2. wurde die Grabungsschutzverordnung ‚Hitzacker-See‘ vom Regierungsvizepräsidenten in Lüneburg unterschrieben. Im Gelände gingen die Arbeiten am Klärwerk weiter, wobei es gelang, die Hausgrundrisse mit den Wandgräbchen nunmehr einwandfrei in die jüngere Bronzezeit

zu datieren. An anderer Stelle wurde die östliche Begrenzung des Siedlungsareals durch einen Testschnitt erschlossen. Bei Baggarbeiten kam ein mittelalterliches oder neuzeitliches Schiff zu Tage (J. Assendorp).

#### Landkreis Celle

22. Bannetze, Gde. Winsen/Aller, FstNr. 3.

Die Fortführung der Grabung von 1988 an der Sandgrube brachte zwar viele weitere Funde der Trichterbecherkultur, jedoch konnten unter der urgeschichtlichen Hakenpflugschicht keine Bodenverfärbungen mehr festgestellt werden (J. Assendorp).

#### Landkreis Osterholz-Scharmbeck

23. Pennigbüttel, Gde. Osterholz, FstNr. 12.

An der Sandgrube in Pennigbüttel wurde ein Teil des Geländes untersucht, das während der Siedlungsgrabung an der Fundstelle mit Abraumhalden bedeckt war. Obwohl das Gelände ziemlich eben war, konnten keine weiteren Hausbefunde der Trichterbecherkultur mehr aufgedeckt werden. Die Streuung der Funde zeigte, daß wir uns am Rand des Siedlungskerns befanden. Auf dem Siedlungsgelände müssen mehr als die beiden ausgegrabenen Hausgrundrisse vorhanden gewesen sein (J. Assendorp).

#### Landkreis Lüneburg

24. Raven, Gde. Soderstorf, St.-Martins-Kirche, FstNr. 50.

Die Restaurierung des Mauerwerkes der Ravener Kirche führte zur Ausgrabung im Kircheninneren. Neben älteren Fußböden, dabei auch die ersten des gotischen Baues, wurde der Grundriß einer vermutlich romanischen Vorgängerkirche dokumentiert. Fehlende Anschlüsse durch früher zur Verstärkung eingebrachte Betonquerriegel führen zu Unklarheiten in der Interpretation des Befundes. Dennoch ließ sich ein Saalbau mit rechteckigem Chor erkennen; vielleicht war ehemals noch eine Apsis vorhanden (J. Assendorp).

25. Alt-Garge, Flecken Bleckede, FstNr. 8.

Bei der geologischen Kartierung des Meßtischblattes Bleckede entdeckte Prof. K.-D. Meyer vom Nds. Landesamt für Bodenforschung in Schürflöchern der Forst eine Schicht mit viel Flintmaterial und wenigen Scherben. Mit Hilfe eines Lackabzuges konnte die Ablagerung feiner verwehter Sandschichten sichtbar gemacht werden. Der Fundhorizont selbst war völlig ausgeweht. Die Scherben gehören vermutlich der Trichterbecherkultur an; das Flintmaterial zeigt mesolithische Züge. Fazit der Untersuchung ist der erneute Nachweis einer Trichterbechersiedlung auf Sand. Die Verwehungen konnten noch nicht datiert werden (J. Assendorp).

26. Rullstorf, Gde. Rullstorf, FstNr. 5.

Im Bereich des Rohstoffsicherungsgebietes wurde die Ausgrabungstätigkeit fortgesetzt. Es wurden die 1983 und 1986 angeschnittenen Häuserzeilen in nordöstlicher Richtung weiter freigelegt. Zwischen den beiden Hausreihen wurden vier Zäune freigelegt, die den jeweiligen Abschluß der Häuser anzeigen bzw. in die Hauswand der jeweiligen Bauphase einbinden. Mindestens vier Bauphasen datieren von der mittleren Römischen Kaiserzeit bis zur Völkerwanderungszeit. Unter der südlichen Hausreihe befindet sich ein älteres Gebäude, vermutlich der Jungbronzezeit. Auch setzte sich das Areal mit Vorratsgruben der vorrömischen Eisenzeit und der Jungbronzezeit, welche bereits in früheren Kampagnen erkannt worden waren, in der diesjährigen Grabungsfläche fort. Sie deuten nicht nur eine kontinuierliche Besiedlung seit der jüngeren Bronzezeit sondern auch eine Platzkontinuität der Gebäude an. Knochenlager mit Knochenbrandresten schließen an ähnliche Befunde des Jahres 1986 an. Aus allen Epochen liegt reiches Fundmaterial vor, hinzu kommen jungneolithische Einzelfunde (W. Gebers).

27. Scharnebeck, Gde. Scharnebeck, FstNr. 20.

In einem durch intensiven Ackerbau überformten Dünengebiet stieß der örtliche Vertrauensmann Chr. Krohn auf mehrere Stellen mit Leichenbrand und Keramik der jüngeren vorrömischen

Eisenzeit. Auf einer von ihm eingemessenen Fundstelle wurde eine kleine Fläche von 3x3 m abgedeckt. Es konnte das Unterteil einer Urne der genannten Zeit nebst Leichenbrandresten geborgen werden. Möglicherweise steht dieses Gräberfeld in Zusammenhang mit dem zeitgleichen Friedhof auf dem Kronsberg, FstNr. 9 (W. Gebers).

28. Neetze, Gde. Neetze, FstNr. 83.

Im Bereich einer Fundstelle mit Material der Einzelgrabkultur, entdeckt durch Chr. Krohn, wurde eine kurze Notbergung durchgeführt. Im durch Frontlader stark gestörten Dünensand konnten noch 2 Bestattungen der Einzelgrabkultur dokumentiert werden, die beide reiche Beigabeninventare aufzuweisen hatten. Grab 1 enthielt neben zwei Flintbeilen und einer -klinge die Reste von zwei Bechern. Grab 2, bereits verlagert, ein Flintbeil, eine Flintklinge sowie die Reste von mindestens 2 Bechern (W. Gebers).

## Regierungsbezirk Weser-Ems

### Landkreis Wesermarsch

29. Moorriem, Stadt Elsfleth, FstNr. 81.

Die Anlage von Heizungsschächten in der Kirche von Altenhuntoorf machte Ausgrabungen des IfD erforderlich. Vor dem Altar wurden zwei neuzeitliche Kuppelgräber mit bei früheren Renovierungen bereits gestörten Bestattungen festgestellt. Nördlich anschließend fanden sich drei weitere ältere Gräber, von denen eines eine etwa 50jährige Frau, ein darüberliegendes Ziegelgrab einen ungefähr 55 Jahre alten Mann enthielt. Datierendes Material war nicht vorhanden. Spuren des um 1400 errichteten Vorgängerbaues der heutigen 1732 erbauten Kirche konnten nicht festgestellt werden (J. Eckert).

30. Moorriem, Stadt Elsfleth, FstNr. 3.

In der Gemarkung Moorriem wurde im Zuge der dortigen Flurbereinigung die Ausgrabung einer 275 m langen Teilstrecke des Bohlenweges XII (Ip) notwendig. Der Weg, der an einer Stelle unterbrochen und in Form einer 40 m langen Umleitung ausgebessert worden war, ist dendrochronologisch in das Jahr 712 v. Chr. datiert. Es wurden zahlreiche Funde, darunter Tonscherben, 2 Lederbeutel, Haselnußschalen in größerer Menge sowie die Hälfte eines Fladenbrottes geborgen. Neben der Entnahme eines durchgehenden Moorprofils durch Prof. E. Behre vom Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven wurden weitere Dendro-Proben zur Ermittlung der Benutzungsdauer des Weges entnommen (A. Metzler).

### Landkreis Vechta

31. Stadt Vechta, Zitadelle.

Die Grabungsarbeiten im Gelände der ehemaligen Zitadelle Vechta, einer der größten barocken Festungsanlagen Nordwestdeutschlands, wurden 1989 unter der örtlichen Leitung von C. Popko im Rahmen einer AB-Maßnahme und danach im Werkvertrag am 1. 12. 1989 beendet. Es wurden Befundaufnahmen im Bereich der St.-Paul-Bastion vorgenommen sowie Ausgrabungen im Innenraum der Zitadelle (J. Eckert).

32. Visbeck, Gde. Visbeck, Varnhorn.

Auf der abgeschobenen Trasse für eine Erdgasleitung wurde eine Grube von 1,50 m Durchmesser und 0,65 m Tiefe unter Planung freigelegt. Der Grubenboden war mit einer bis zu 0,10 m dicken Schicht Holzkohle bedeckt. In der Grubenverfüllung fanden sich zahlreiche Scherben von Gefäßen der vorrömischen Eisenzeit (J. Eckert).

33. Visbeck, Gde. Visbeck, Stippers Höhe.

Am Ortsrand von Visbeck war ein Landwirt auf seinem Acker auf Steine gestoßen, die er daraufhin entfernen wollte. Eine Meldung führte zu einer Geländekontrolle, die hier neolithisches Material erbrachte. Bei der anschließenden Ausgrabung durch das IfD wurde ein bislang unbekanntes, stark zerstörtes Megalithgrab freigelegt. Die Reste der Findlinge zeigten sämtlich Sprengwirkungen durch Pulver und auch Erhitzung. Standspuren der Trägersteine konnten zwar nicht mehr

- festgestellt werden, die Kammergröße aber mit etwa 4x12 m Größe bestimmt werden. Das Fundmaterial besteht aus Keramik und Flintgeräten der Trichterbecherkultur (J. Eckert).
34. Visbeck, Gde. Visbeck, Hagstedt.  
Ca. 5 km süd-westlich von Visbeck zwischen den Dörfern Hagstedt und Astrup wurden auf der freigeschobenen Trasse für eine Gasleitung wiederholt Fundstreuungen sowie drei dicht benachbarte Gruben von 1—2 m Durchmesser und bis zu 0,45 m Tiefe unter Planum festgestellt. Sie enthielten neben Holzkohle, verbrannten Knochen, Feuersteinen und einem Mahlstein vor allem Keramik der vorrömischen Eisenzeit. Die Fundstreuung zeigt, daß es sich hier um einen ausgedehnten Siedlungsplatz dieser Epoche handelt (J. Eckert).
35. Wildeshausen, Gde. Wildeshausen, Moosplacken, FstNr. 812.  
Südlich des bronze- und eisenzeitlichen Gräberfeldes von Pestrup wurde auf einem Acker ein bereits fast einplanierter Grabhügel ausgegraben. Dicht unter der Ackeroberfläche fanden sich zwei beigabenlose Leichenbrandbestattungen, eine davon ein 2—5jähriges Kind. Die weiteren Untersuchungen ergaben einen fragmentarischen Steinkranz von ca. 14 m Durchmesser. Etwa in der Hügelmitte lag ein von Findlingen umgebenes Körpergrab mit Spuren eines Baumsarges. Damit läßt sich die Bestattung trotz fehlender Beigaben der älteren Bronzezeit zuordnen und kann als Beweis für die Belegung dieser einst viel ausgedehnteren Nekropole bereits in dieser Epoche gelten (J. Eckert).

#### Stadt Oldenburg

36. Alte Wache, FstNr. 1.  
Bei einer Ausschachtung der Bundespost an der Alten Wache zwischen Schloßplatz und Markt fanden sich bis 2,30 m Tiefe schwarze, stark schutthaltige Schichten, darunter bis 3,00 m Tiefe Schwemmsand. Es handelt sich dabei um Bett und Verfüllung der ehemaligen Hausbäke, eines Wasserarmes, der zwischen dem Schloßbereich und der Stadt verlief und später zugeschüttet wurde. Im Südteil des Schachtes wurde ein auf starken Rammpfählen stehendes Mauerfundament des 18. oder frühen 19. Jhs. festgestellt (J. Eckert).
37. Gaststraße 5, FstNr. 1.  
Im Zentrum Oldenburgs verläuft auf der ältesten Stadtgrenze und -befestigung im Norden die Gaststraße, in der ein unterkellertes Gebäude errichtet wurde. Es wurden Auftragsschichten festgestellt, die wohl mit der Abtragung bzw. der Verfüllung der Stadtbefestigung bei der Erweiterung der Stadt nach Norden im Zusammenhang stehen. Senkrechte in situ stehende Fundamentpfähle konnten in ihrer Funktion nicht bestimmt werden (J. Eckert).
38. Markthallenviertel, FstNr. 1.  
Im ältesten Teil der Stadt Oldenburg, westlich von Markt und Rathaus, findet im Bereich der ehem. Markthalle eine großflächige Baumaßnahme statt, zu der auch eine Tiefgarage von 2000 qm Grundfläche gehören wird. Hier führte die Außenstelle Weser-Ems eine Stadtkernuntersuchung durch, die vom 3. 10.—6. 12. dauerte, danach aber noch im Rahmen baubegleitender Untersuchungen fortgesetzt wurde und bei Jahresende noch nicht abgeschlossen war. Unterstützt wurden die Arbeiten durch die Stadt Oldenburg. Der älteste Stadtplan von 1598 zeigt in diesem Quartier eine teilweise Bebauung mit Gartengelände bis zur Stadtmauer hin. Keine Erkenntnisse gab es hier über die davorliegenden Jahrhunderte. Die Grabungen, bei denen das Gelände um mehr als 2 m abgetragen wurde, erbrachten eine Fülle von Bau- und Siedlungsbefunden, die Aufschlüsse über die Verhältnisse etwa vom 13. Jh. an ergeben. Mehrere Dutzend Brunnen, Kloaken und Dunggruben, insgesamt mehr als 300 Einzelbefunde, erbrachten ein umfangreiches Fundmaterial, z. T. mit sehr guter Erhaltung von organischen Materialien wie Holz, Leder, Stoff und Knochen. Es wurden alle erhaltenen hölzernen Teile von Brunnen- und Grubenkonstruktionen geborgen, die, soweit geeignet, dendrochronologisch bestimmt und z. T. für museale Zwecke konserviert werden sollen. In großem Umfange wurde Probenmaterial von großer Qualität für botanische Untersuchungen genommen, die im Institut für historische Küstenforschung durchgeführt werden

sollen. Die große Menge an Fundmaterial wird einen Überblick über 700 Jahre Alltagskultur der Stadt Oldenburg ermöglichen (J. Eckert).

#### Landkreis Leer

##### 39. Meinersfehn, Gde. Uplengen, Lengener Moor.

Bei Drainagearbeiten war im Lengener Moor eine Knüppellage entdeckt worden. Da in diesem Bereich der neolithische Bohlenweg I (Le) bekannt ist, bestand die Möglichkeit eines Zusammenhanges. Es erfolgte eine Erweiterung des Drainageschnittes, eine Profilaufnahme und ergänzende Sondagen. Es wurde eine ca. 1,20 m breite Lage von Weichholzstämmchen bis zu 0,10 m Durchmesser ohne Unterbau festgestellt, offenbar nur ein schmaler Knüppelpfad. Ob ein Zusammenhang mit dem genannten Bohlenweg existiert, konnte nicht festgestellt werden (J. Eckert).

#### Landkreis Emsland

##### 40. Lingen, Stadt Lingen, Große Straße/Kirchstraße, FstNr. 18.

In der Altstadt von Lingen wurde durch Abriß eine Fläche von fast 600 qm zwischen Kirchstraße und Große Straße archäologisch zugänglich. Das IfD führte im Dezember, unterstützt von der Stadt, eine Ausgrabung des Geländes durch. Es wurden zahlreiche Baubefunde wie Pfostengruben, Steinfundamente und Pflasterungen, aber auch Gruben und ein aus Feldsteinen erbauter neuzeitlicher Brunnen festgestellt. Das Fundmaterial gehört überwiegend dem 18. und 19. Jh. an, doch ist auch ein Fundniederschlag seit dem späten Mittelalter vorhanden (J. Eckert).

##### 41. Leschede, Gde. Emsbüren, Auf dem Hörtel, FstNr. 35.

Die Ausgrabung auf dem Gräberfeld des späten Neolithikums, der Bronze- und der frühen vorrömischen Eisenzeit wurde weitergeführt. Erfaßt werden konnte eine großflächige Kultanlage, bestehend aus 216 Pfosten mit vier Doppelpfosten im Südwesten und zwei Doppelpfosten im Nordosten. Sie lag zwischen zwei Grabhügeln und wurde von zahlreichen, meist jüngeren Wegespuren geschnitten. Eine Datierung der Anlage per se war nicht möglich. Alle Befunde waren sehr gut erhalten, so daß davon ausgegangen werden darf, daß die bisher ausgegrabene Anlage vollständig erfaßt worden ist (S. Fröhlich).

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
– Institut für Denkmalpflege –, Hannover.  
Verantwortlich: Klemens Wilhelmi.





Abb. 1 Ausgrabungen der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt –Institut für Denkmalpflege –, Hannover.